

Millionenshow

Das Transferkarussell im internationalen Fußball dreht sich immer rasanter. Wer nicht mitmacht, bleibt auf der Strecke. Neue Akteure machen das Geschäft jetzt noch riskanter

Von Robert Prazak

Im Fußballgeschäft spielt es zweimal jährlich Rambazamba: Während der sogenannten Transferfenster können Vereine Spieler kaufen und verkaufen. Inzwischen sind diese Wechselperioden teils spannender als die eigentlichen Bewerbe. Im Stundentakt werden neue Gerüchte geboren: Verlässt Kylian Mbappé Paris und wenn ja, wohin? Wer kann 120 Millionen für einen englischen Mittelfeldspieler zahlen? Kann sich Bayern München Harry Kane leisten? Was zahlt Dortmund für Marcel Sabitzer? Fußballfans dürfen sich die Zeit bis zum Start der Ligen mit solchen Fragen vertreiben.

Dabei geht es um viel Geld, um sehr viel Geld: Die Stars unter den Kickern sind mehr als hundert Millionen Euro wert; selbst weniger bekannte Fußballer haben einen Marktwert von mehreren Millionen Euro. Bleiben Klubs indes untätig, weil sie lieber auf vorhandenes Spielermaterial setzen oder finanziell in der Klemme stecken (in Österreich kein unbekannter Zustand), müssen sie sich gegenüber Anhängern und Sponsoren erklären. Es ist daher so gut wie unmöglich, sich nicht aktiv an der Jagd nach vielversprechenden Spielern zu beteiligen. In Europas Fußball sind die Mittel dafür zweifellos vorhanden: In der Saison

2021/2022 wurden am europäischen Fußballmarkt laut Deloitte 29,5 Milliarden Euro umgesetzt, eine Steigerung von sieben Prozent gegenüber der Saison davor. Die wichtigsten Handelsobjekte in dieser rasch wachsenden Sparte sind eben die Fußballer selbst: Die besten von ihnen sollen ihren Klubs nicht nur gute Ergebnisse am Rasen garantieren, sondern auch hohe Aufmerksamkeit und damit Werbeeinnahmen.

Premier League voran.

Umsatzkaiser ist die englische Premier League, die in der erwähnten Saison 27,6 Milliarden Euro umgesetzt hat – und es darf

PARIS, FRANCE - JUNE 3: Kylian Mbappé #7 of Paris Saint-Germain during the Paris Saint-Germain V Clermont, French Ligue 1 regular season match at Parc des Princes on June 3, 2023, in Paris, France (Photo by Tim Clayton/Corbis via Getty Images)



MADRID, SPAIN - JUNE 15: Jude Bellingham, new Real Madrid player, at his presentation with Florentino Pérez, president of Real Madrid, at Valdebebas training ground on June 15, 2023 in Madrid, Spain. (Photo by Pedro Castillo/Real Madrid via Getty Images)

dort mit jährlichen Zuwachsraten im zweistelligen Prozentbereich gerechnet werden. Allein im vorigen Transferfenster im Winter 2022/2023 wurden von Klubs dieser Liga rund 830 Millionen Euro für neue Spieler ausgegeben. Im derzeit laufenden Transferfenster, das in England ebenso wie in den meisten anderen Ligen noch bis 1. September geöffnet ist, könnten es nochmals mehr werden. So hat der Londoner Klub Arsenal den englischen Mittelfeldspieler Declan Rice um rund 116 Millionen Euro von West Ham United geholt, auch der Deutsche Kai Havertz ist zu Arsenal gewechselt. Sein Preisschild: 75 Millionen. Für Dominik Szoboszlai, der auch bei Red Bull Salzburg gespielt hatte, überwies Liverpool 70 Millionen nach Leipzig. Die Premier League ist ein Preistreiber, weil die Klubs angesichts üppiger Fernsehverträge und weltweiter (Werbe-)Präsenz über große Mittel verfügen; dazu kommt die Tatsache, dass die englischen Klubs längst für politisches Kalkül genutzt werden: Während Manchester City nicht

zuletzt dank finanzieller Zuwendungen aus Abu Dhabi die vorige Meisterschaft und die Champions League gewinnen konnte, pumpt der saudische Staatsfonds PIF gerade Millionen in den nordenglischen Klub Newcastle United.

Apropos Saudi-Arabien: Die dortige Liga wurde zum strategischen Ziel der Regierung. Schon Ende vorigen Jahres wurde daher Superstar Cristiano Ronaldo verpflichtet – doch das war erst der Anfang. Inzwischen werden nicht nur Fußballer, die nahe an der Pensionierung sind, verpflichtet, sondern auch solche, die zu den Top-Kickern in den europäischen Spitzenligen zählen würden. Neben Riyad Mahrez (von Manchester City) und N´Golo Kanté (Chelsea) wurde auch Liverpool-Kapitän Jordan Henderson von den Millionen angelockt. Seine Einstellung zu gewissen Themen musste der Engländer dabei zurücklassen: Beim Präsentationsvideo von Henderson, der in seiner Heimat für die Rechte Homosexueller eingesetzt hatte, wurde seine Regenbogenschleife, die er

bei Liverpool getragen hatte, kurzerhand schwarzweiß eingefärbt. Der Exodus der Kicker aus Europa in Richtung Saudi-Arabien dürfte von politischen Bedenken kaum aufzuhalten sein: Zuletzt wechselten der portugiesische Mittelfeldrackerer Rúben Neves von Wolverhampton zu Ali-Hilal, der Serbe Sergej Milinković-Savić von Lazio Rom. Und dann sollte sogar Kylian Mbappé um rund 300 Millionen aus Paris weglockt werden. Das wäre ein neuer Transferrekord, den derzeit noch immer Neymar mit 222 Millionen hält. Doch der Franzose hat schon erklärt, dass er nicht in Saudi-Arabien spielen und leben will – sehr zum Ärger seines Klubs Paris Saint-Germain, der mit ihm endlich mal etwas auf der Einnahmenseite stehen haben wollte. Indes hat sich Salzburg-Trainer Matthias Jaissle für einen Wechsel entschieden: Der Meistertrainer wird in Zukunft Al-Ahli trainieren. Das ist der Beweis, dass die saudische Liga zur echten Konkurrenz für Europa wird, zumindest was die finanziellen Voraussetzungen be-

Transfergeschäfte

der vergangenen zehn Jahre – die Top 6 Beträge in Milliarden Euro

Transferausgaben Transfereinnahmen



Transferausgaben

im Transferfenster Winter 2023 der europäischen Ligen:



829,8 Mio.

1. Premier League / England



124,9 Mio.

2. Ligue 1 / Frankreich



68,3 Mio.

3. Bundesliga / Deutschland

INTERVIEW

„Es trifft die kleinen Berater“



ZUR PERSON
Max Hagmayr

war als Spieler unter anderem für Voest, Karlsruhe, Rapid und Lask im Einsatz und spielte zwölfmal im österreichischen Nationalteam. Er besitzt seit 1999 die FIFA-Lizenz als Spielerberater und ist Geschäftsführer der Hagmayr Sportmanagement GmbH.

haben die Vereine ja nicht viel Geld. Es sind keine spektakulären Transfers zu erwarten.

Aber werden österreichische Spieler wegen der Erfolge der Klubs und der Nationalmannschaft nicht begehrt?
Ich finde, dass sich die Qualität der Liga erheblich verbessert hat. Das erhöht das Interesse.

Wie entwickelt sich das Geschäft der Spielerberater?

Es wird schwieriger, weil der Wettbewerb schärfer wird und die Klubs, aber auch die Spieler mehr erwarten. Es sind ja unglaublich viele Gerüchte im Umlauf. Man hört das Gras wachsen und denkt schon an einen fertigen Transfer. Und heute kann ja jeder sagen, er ist ein Berater. Die Erwartungshaltung der Klubs und der Spieler wird größer.

Aber die FIFA will mit den neuen Lizenzen ab Oktober ja neue Verhältnisse schaffen.

Ich finde die Wiedereinführung der FIFA-Lizenz positiv, aber die neue Reglementierung ist eine Katastrophe, vor allem für die vielen kleinen Berater, die nichts mehr verdienen werden. Die FIFA wollte die großen Agenturen treffen, trifft aber die kleinen Spielerberater.

Wie geht es Ihrer Agentur, die in Europa zu den wichtigsten zählt?

Wir sind ein österreichisches Unternehmen mit sechs Mitarbeitern, das international tätig ist. Es ist ein 24/7-Job, wir sind für unsere Klienten rund um die Uhr erreichbar. Dieser Job ist nicht wirklich familienfreundlich, ich arbeite aber eng mit meinem Sohn im internationalen Business zusammen. Außerdem betreiben wir eine Akademie in Ghana.

Die Provisionen bei Transfers sind aber doch verlockend.

Es wird immer nur über die Provisionen geredet, nicht über den Aufwand. Das sind ja nicht drei Telefonate oder ein Treffen im Kaffeehaus, da steckt monate- oder jahrelange Arbeit dahinter. Du musst immer erreichbar sein, die Spieler brauchen durchgehend Betreuung. Und dann soll man nichts verdienen dürfen?

Wie sieht es im Moment am Transfermarkt aus?

Der Markt ist recht zäh für Spieler, die nicht in die Kategorie eines Mbappé oder Lukaku fallen. Viele Vereine in Europa warten darauf, dass die englischen Klubs endlich Spieler außerhalb ihrer eigenen Liga kaufen. Das ist bisher kaum geschehen. Dazu kommt, dass viele Vereine recht große Kader haben. Gegen Transferschluss wird sich das aber auflösen.

Die Transferfenster werden hektischer, oder?

Ja, mit vielen Transfers wird bis zum Schluss gewartet, das hat sich dramatisch entwickelt.

Und wie ist die Situation in Österreich?
Bis auf Salzburg, Sturm und auch Lask

Teuerste Fußballtransfers:

cDe odipsantur, susam fugiant volendani tem reptat doluptatur? Quis exeratium quisit acea culluptate aut q
 Beträge in Millionen Euro

trifft – das große Geld werden aber sicher wieder nur die Top-Klubs und großen Ligen von dort überwiesen bekommen.

Wettbewerb wird schärfer.

Doch woher kommt das ganze Geld für die hohen Transferausgaben der Klubs? Zunächst liegt es am scharfen Wettbewerb zwischen den Klubs und zwischen den Ligen, dass sich das Transferkarussell immer schneller dreht: Nur Klubs, die in ihrer Liga einen Spitzenplatz belegen, dürfen mit Einnahmen aus den europäischen Bewerben Champions League, Europe League und Conference League rechnen. Dabei ist es vor allem die Champions League, die für volle Klubkassen sorgt. Um sich für diese zu qualifizieren sind Vereine bereit, hohe – zum Teil übertrieben hohe – finanzielle Risiken einzugehen.

Das wiederum kommt den Spielerberatern bzw. -vermittlern zugute, die mit Provisionen an den Transferbeträgen beteiligt sind. Schon in Österreich wurden laut ÖFB innerhalb eines Jahres (März 2021 bis März 2022) mehr als 380 Spieler gehandelt, wofür die Klubs in Summe knapp fünf Millionen Euro an Vermittlerprovisionen zahlten. Weltweit wurden im Vorjahr rund 567 Millionen Euro an die Spielerberater bezahlt. Kein Wunder, dass es immer mehr solcher Vermittler gibt, deren Image allerdings nicht das beste ist. Es stecke aber jahrelange Arbeit dahinter, bis ein Transfer gelingt, betont der österreichischer Spielerberater Max Hagmayr. Fast 4200 solcher Beraterinnen und Berater – vom Ein-Personen-Unternehmen bis zu großen, weltweit tätigen Agenturen wie der Stellar Group oder You First – gibt es und es werden beinahe täglich mehr. Ab Oktober wird deren Geschäft aber durch neue Regelungen des Weltfußballverbands FIFA schwieriger: Dann dürfen nur noch solche mit einer gültigen Lizenz offiziell tätig sein.

Weltmeisterschaften oder ähnliche Turniere sind üblicherweise eine gute Möglichkeit für Spieler, sich für größere Klubs interessant zu machen. So hat der argentinische Mittelfeldspieler Enzo Fernández bei der WM in Katar auf sich aufmerksam gemacht: Nach dem WM-Titel wechselte er um mehr als 120 Millionen Euro von Benfica Lissabon zum FC Chelsea nach London – ein überraschend hoher Betrag für einen Fußballer, der vor der WM mit guten, aber keineswegs überragenden Leistungen aufgefallen war. Sein Marktwert war eher auf 50 Millionen geschätzt worden, aber der Einkäufer wird wohl auch vom WM-Titel geblendet.

Weltweit	Österreich
 222 1. Neymar zu Paris Saint-Germain	 36 1. Dominik Szoboszlai zu RB Leipzig
 180 2. Kylian Mbappé zu Paris Saint-Germain	 33 2. Brenden Aaronson zu Leeds United
 140 3. Ousmane Dembélé zum FC Barcelona	 30 3. Karim Adeyemi zu Borussia Dortmund
 135 4. Philippe Coutinho zum FC Barcelona	 30 4. Patson Daka zu Leicester City
 127,2 5. João Félix zu Atlético Madrid	 30 5. Naby Keita zu RB Leipzig
 121 6. Enzo Fernández zu Chelsea	 24 6. Benjamin Sesko zu RB Leipzig
 120 7. Antoine Griezmann zum FC Barcelona	 23 7. Sadio Mané zu Southampton
 117,5 8. Jack Grealish zu Manchester City	 20 8. Nicolas Seiwald zu RB Leipzig
 117 9. Cristiano Ronaldo zu Juventus Turin	 20 9. Erling Haaland zu Borussia Dortmund
 116 10. Declan Rice zu Arsenal	 19 Duje Caleta-Car zu Olympique Marseille



ANLAUF ANLAUF. Uptatqui si doluptati cone ipient fugias es et unt, vent eveleuptis de vollentur andus nimendu ciatibus

Frauen verdienen noch weniger.

Stichwort Weltmeisterschaft: Noch bis 20. August findet die WM der Frauen in Australien und Neuseeland statt. Auch dort können sich die Spielerinnen ins Rampenlicht dribbeln, allerdings reichen weder deren Gehälter noch Transferbeträge an jene der männlichen Kollegen heran. „Auch in naher Zukunft werden die Transfersummen bei den Männern noch viel höher sein“, sagt Viktoria Schnaderbeck, ehemalige Kapitänin der österreichischen Nationalmannschaft, die unter anderem für Arsenal London im Einsatz war. Heute betreut sich mit ihrer Agentur Pro-spective Sportlerinnen und Sportler während ihrer aktiven Karriere und danach. Der Trend gehe aber auch bei den Frauen zu immer höheren Ablösen. „Schon bald werden wir den ersten Transfer von einer Million Euro haben“, meint Schnaderbeck. Solche Beträge würden aber ausschließlich für Spitzenspielerinnen und nur von den besten Klubs wie Lyon oder Wolfsburg möglich sein. Auch die Gehälter der Spielerinnen steigen, selbst wenn die Unterschiede zu den Männern noch immer hoch sind. „Aber es gibt mehr Sichtbarkeit und mehr Reichweite – das erhöhte das Interesse von Medien und Sponsoren.“ Im Klubfußball der Männer sind es nicht zuletzt politische Interessen (siehe Saudi-Arabien) und Mä-

zene (siehe den ehemaligen Chelsea-Geldgeber Roman Abramowitsch), die zum Hochlizitieren der Transfersummen gesorgt – ein Trend, der im Frauenfußball noch nicht erkennbar ist; hier sind es eher Nationalverbände wie jener von Marokko, die in den Frauenfußball investieren.

Deadline Day – der Begriff für den letzten Tag der jeweiligen Transferperiode – ist inzwischen nicht nur für die Spielerberater zum Inbegriff des sich immer rascher drehenden Transferkarussells geworden. Spieler, Klubs, Berater, Journalisten, Anwälte und Fans verfolgen gebannt das Geschehen; der Handel mit Gerüchten ist zum einträglichen Geschäft geworden: Der italienische Sportjournalist Fabrizio Romano gilt heute als wichtigste Informationsquelle, was potenzielle Transfers betrifft. In den vergangenen Jahren hat er sich ein Netzwerk in allen wichtigen und auch den weniger wichtigen Ligen aufgebaut; Romano weiß über so gut wie alle Transfergerüchte Bescheid, daher ist er als Kommentator in ganz Europa gefragt. Im Gegensatz zu anderen Tippgebern sind seine Informationen aber meistens zuverlässig. Das kommt nicht von ungefähr: Täglich verbringt Romano mehr als 17 Stunden am Smartphone oder am Laptop, um Gerüchte zu verfolgen. Bei vielen Fans werden es wohl nicht viel weniger sein ...

NACHWUCHSTALENT

„Transfers werden immer komplexer“

„Es hat damit begonnen, dass jeder in meiner Familie mit Fußball zu tun hat“, sagt Catarina Böhm. Die 20-jährige Wienerin darf sich als erste Spielerberaterin Österreichs bezeichnen, die nach der neuen FIFA-Regelung akkreditiert ist. Ab Oktober dürfen nur noch Spielerberaterinnen und -berater mit einer solchen Akkreditierung tätig sein. Das Faible von Böhm für den Fußball kommt nicht von ungefähr: Ihre Mutter spielte in der Frauen-Bundesliga, ihr Stiefvater ist als Anwalt mit dem Fußballbusiness verbunden. Böhm, die derzeit Jus studiert, hat die FIFA-Prüfung beim ersten Antreten geschafft – diese kann derzeit ausschließlich in Englisch, Französisch oder Spanisch absolviert werden. Böhm, die perfekt Französisch spricht, will aber nicht nur mit sprachlichen Fähigkeiten, sondern auch mit rechtlichem Wissen in der Branche Fuß fassen: „Mein Studium passt perfekt dazu, denn Transfers werden immer komplexer und es ist immer mehr Geld im Spiel.“

Indes stimme der Mythos nicht, dass Spielerberaterinnen und Spielerberater nur Geld kassieren und zwischen den Transferpha-

sen wenig zu tun haben: „Sie managen das Leben der Spieler, stehen immer hinter ihnen und kümmern sich um die Karriere.“ Es sei ein echter Vollzeitjob, der Hingabe und Verständnis erfordert. Oftmals würden Berater mit Spielern von Beginn derer sportlichen Laufbahn zusammenarbeiten – und diese beginnt immer früher. Das sieht Böhm als Chance: „Jüngere Spieler werden lieber mit einer jüngeren Beraterin zusammenarbeiten.“ Bei den Jüngeren spielen Aspekte wie die schulische Ausbildung eine Rolle; zudem gibt es strenge Vorgaben bezüglich des Engagements junger Kicker.

Begehrte Kicker. Angesichts der steigenden Transferumsätze ist sich Catarina Böhm bewusst, dass es um die besten Kicker und junge Nachwuchstalente ein Gedränge gibt. „Große Umsätze sind derzeit aber nur im Männerfußball üblich“, sagt Böhm. Dennoch hofft sie, auch im Frauenfußball tätig sein zu können – erste Anfragen dazu gab es bereits. Ihr nächster Schritt zur Karriere als Spielerberaterin, während sie das Studium betreibt: Ein Praktikum bei einer Agentur oder Anwaltskanzlei.